Nr. 69 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 23. März 1909. Ueber 50000 Abonnenten.

# General Anzeiger

## für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallescher Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10
desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pr. Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg.
Reklamen 100 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgegend, Handel, Gericht)
Alfred Grzesik (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße Treppe B Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kunstbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 u. 493. —

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

**Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.**

## Neueste Ereignisse.

* Graf Perponcher, der Oberhofmarschall Kaiser Wilhelm I., ist in Berlin gestorben.

* Die Steuerkommission des Reichstags hat die Gas- und Elektrizitätssteuer abgelehnt.

* Der große Kreuzer F ist in Hamburg vom Stapel. Er erhielt den Namen Von der Tann.

* Der Dichter Rudolf von Gottschall ist in Leipzig gestorben.

* Der Streik der Pariser Post- und Telegraphenbeamten scheint sich auf die Eisenbahnbediensteten und die Elektriker auszudehnen.

* Der in Zarskoje Sselo abgehaltene Ministerrat sprach sich gegen den Krieg aus.

* Das Berliner Sechstage-Rennen wurde gestern abend mit einem Siege der Amerikaner Mac Farland—Moran über Stol—Berthet beendet.

* In Hamburg wurde der Schiffsreeder Ahrens verhaftet, der beschuldigt wird, zwei seiner Angestellten angestiftet zu haben, auf hoher See Schiffe in den Grund zu bohren, um die Versicherungssumme ausbezahlt zu erhalten.

* Durch Einsturz einer Laufbrücke in Barrow (England) wurden drei Arbeiter getötet und 40 verwundet.

## Deutschland und England.

So oft auch schon über dieses Thema geschrieben worden ist, immer muß man ihm neues Interesse abgewinnen. Die mehrtägigen Debatten im englischen Unterhause über das Flottenprogramm des Kabinetts Asquith ließen die Tatsache erkennen, daß weitere Kreise des Inselreichs noch immer von ernster Sorge wegen eines deutschen Angriffs erfüllt sind. Nur so erklären sich die heftigen Vorwürfe gegen die Regierung, daß diese angeblich nicht rechtzeitig der Flottenvermehrung Deutschlands gefolgt sei, nur so sind die Befürchtungen zu verstehen, daß England uns gegenüber einmal seine überwältigende Uebermacht zur See einbüßen könnte. Und doch ist nichts unwahrscheinlicher als dies, selbst wenn das heutige Tempo im deutschen Flottenbau auch ferner eingehalten wird. Will man denn jenseits des Kanals gar nicht einsehen, daß unsere Marine keinen aggressiven Zwecken dient, sondern nur unsere Küsten, unsern Handel und unsere sonstigen Interessen im Auslande schützen soll? Das ist doch so oft von maßgebendster Stelle versichert worden, daß eigentlich kein Zweifel darüber obwalten dürfte, namentlich wenn man die Haltung unserer Regierung gegenüber den auch bei uns sich geltend machenden uferlosen Flottenplänen ins Auge faßt. Es wäre ja so bequem für die Regierung, mit dem Strome zu schwimmen und sich die Bestrebungen des Flottenvereins zu eigen zu machen; vielleicht fände sie dafür bei Anwendung einiger Energie sogar eine Mehrheit im Parlamente. Aber sie läßt sich in ihrer besonnenen Flottenpolitik nicht beirren, und unser Marinebauprogramm ist wirklich nicht dazu angetan, die größte Seemacht der Welt mit Sorge zu erfüllen, es soll nur das verwirklichen, was ein großer Staat mit ausgedehnten Küsten, umfangreichem Welthandel und bedeutendem Kolonialgebiet dringend bedarf an Seewehr. Staatssekretär von Tirpitz sagte mit Recht bei der Beratung der letzten Flottenvorlage, Deutschland würde von der politischen Bühne abtreten müssen, wenn es seine Wehrkraft zur See nicht auf eine gewisse beachtenswerte Höhe brächte, und man müsse draußen einsehen, daß es vorteilhafter sei, sich mit uns friedlich zu verständigen, als in einen Krieg sich einzulassen. Und bei derselben Gelegenheit erklärte der Staatssekretär, gegen einen bestimmten Feind könne man überhaupt nicht bauen. Das sollten sich die Engländer gesagt sein lassen, die auch heute immer noch denkenbei unseren Flottenverstärkungen spiele England eine ausschlaggebende Rolle.

Die Debatte im englischen Unterhause blieb diesmal völlig frei von Ausfällen gegen Deutschland, was im Verein mit der Erklärung des Premierministers von der Absicht Englands, die Beziehungen zwischen beiden Ländern freundschaftlich zu gestalten, immerhin eine Wendung zum Besseren erkennen läßt. Freilich wird der Argwohn der Söhne Albions gegen uns wohl kaum ganz verschwinden.

*

### Die englisch-deutsche Freundschaft.

* **London,** 20. März. Bei dem alljährlichen Diner der Internationalen Schiedsgerichtsliga, das gestern abend unter dem Vorsitz des Lordkanzlers stattfand, brachte Lord Wardale einen Trinkspruch auf die englisch-deutsche Freundschaft aus, wobei er sagte, niemand könne gegenüber der unglückseligen Bewegung blind sein, welche durch die maritimen Wettrüstungen verursacht werde. Niemand in England könne leugnen, daß seine insulare Lage es verpflichte, die Ueberlegenheit zur See aufrecht zu erhalten. Andererseits dürfe man keinen Moment vergessen, daß das ansehnliche Wachstum der Industrie und des Handels im großen Deutschen Reiche diesem eine Verpflichtung auferlege gleich jener Englands, nämlich eine Flotte in solcher Stärke zu unterhalten, die der Verteidigung seines Handels zur See angemessen ist. (Beifall.) Er habe niemals gesehen, daß der erste Satz seiner Rede von der deutschen Presse oder von den verantwortlichen deutschen Staatsmännern bestritten worden wäre, und sicherlich gebe es in England keinen verständigen Menschen, der leugnen wollte, daß die Lage Deutschlands schwieriger gemacht wird durch die Tatsache, daß England hartnäckig und, wie er glaube, mit Unrecht an dem Grundsatze festhalte, im Kriegsfalle Privateigentum zur See zu kapern. Botschaftssekretär von Kühlmann betonte, daß jedermann an der Förderung der Freundschaft zwischen beiden Nationen mitwirken solle. Die Rivalität zur See werde dem nicht entgegenwirken; denn wenn diese Rivalität vor das Gericht der beiden Nationen gebracht würde, würde sich ergeben, daß sie gar nicht existiert. (Beifall.) Gern erwähne er die aufrichtige Befriedigung, die durch die Art und Weise hervorgerufen wurde, in der während der jüngsten Verhandlungen die Beziehungen zwischen beiden Ländern von den beiden hervorragenden Führern der großen Parteien Englands erwähnt worden seien. (Beifall.) Wir alle, so schloß der Redner, stimmen von Herzen überein in dem Wunsche und der ernsten Absicht, daß die gegenseitigen Beziehungen so bleiben, wie sie zurzeit sind, offen und freundschaftlich.

## Der Pariser Streik.

(Pariser Brief unseres Korrespondenten.)

**Paris,** 20. März.

Die Bahnpostbeamten, die zuerst für die meuternden Telegraphisten der Pariser Zentralisation Partei nahmen und damit für das gesamte Post-, Telegraphen- und Telephon-Personal das Zeichen zum allgemeinen Ausstand gaben, sind in „Brigaden" eingeteilt. Je vier Brigaden lösen einander in eben so vielen Tagen auf jeder größeren Strecke ab, und sämtliche Brigaden sämtlicher Strecken streiken seit einer Woche wie ein Mann. Das hat bereits unermeßlichen Schaden im nationalen wie internationalen Handelsverkehr hervorgerufen, aber es sind doch immer erst sozialrevolutionäre Brigade-Uebungen, denen wir beiwohnen. Sobald auch die Eisenbahnbediensteten sich der Bewegung anschließen — was schon morgen oder übermorgen der Fall sein kann — dürfen wir von anarchistischen Divisionsmanövern reden, und es bedarf dann nur noch eines Winkes seitens der Häuptlinge unserer Arbeiterbörse, um mit schönster Aussicht auf raschen und vollständigen Erfolg den Vernichtungskrieg gegen die heute noch dem Namen nach existierende „Gesellschaftsordnung" zu entfesseln. Die Eisenbahn-Subalternen machen in diesem Augenblick ernstlich Miene, den Kameraden vom Postdienst zu folgen. Sie trugen gestern abend 5000 Francs die sie rasch unter sich aufgebracht hatten, in die Streikkasse der Kameraden und kündigten gleichzeitig „eine noch wirksamere Hilfsaktion" an, über die sie morgen in einem Massenmeeting ihrer Berufsgenossen abstimmen wollen. Was gemeint ist, unterliegt gar keiner Frage. Die Eisenbahn-Subalternen stehen unter der Diktatur des Bürgers Guérard, eines der gemeingefährlichsten Demagogen, der sie schon vor 20 Jahren zur Bildung ihres „nationalen Syndikats" bewog, und seit kurzem nicht nur diese revolutionäre Beamtenverbindung mit ihren 40000 eingeschriebenen Mitgliedern, sondern gleichzeitig auch den anarchistischen Zentralverband der Gewerkschaften als interimistischer Generalsekretär repräsentiert. Und dieser Bürger Guérard gewinnt täglich mehr Anhänger auch unter den Postbeamten, er spielt sich von Meeting zu Meeting mehr in die Rolle eines Oberfeldherrn hinein. Der Bürger Pataud, der Despot der Elektriker, sucht ihm noch den Rang abzulaufen. Er wartet keine Mehrheitsbeschlüsse ab, er erteilt kurz und bündig seine Befehle, von denen er weiß, daß sie blindlings vollstreckt werden. Vorgestern rühmte er sich in offener Versammlung, wenn er den Arbeitern einer Elektrizitätsanstalt gebieten wollte, ihren Direktor in die Kesselsteuerung zu werfen, würden sie es ohne Besinnen tun. Bravo! Das erinnert ja an den „Gang nach dem Eisenhammer". Leider handelt es sich bei dem vermessenen Ausspruch nicht um leere Prahlerei. Der Bürger Pataud prahlt nicht, er verschmäht sogar die langen Reden, aber er handelt mit fürchterlicher Verwegenheit. Gestern abend ließ er in der Zentraltelegraphenanstalt plötzlich alle Glühlampen erlöschen, so daß die Sappeurs und Gemeinsoldaten, die dort an Stelle der streikenden Telegraphisten den allerdringlichsten Depeschendienst — nur für ministerielle Meldungen! — zu besorgen versuchten und dabei natürlich die ihnen gänzlich unbekannten Multiplexapparate gefährdeten, mit einem Schlag am Weiterpfuschen verhindert waren. Zum Glück hatten Patauds getreue Knechte, als sie ihrerseits streikend davon gingen, nicht die Dynamomaschinen beschädigt, so daß eine neue Abteilung von Sappeurs, die der Kriegsminister zur Verfügung stellte, wieder Licht und Betriebskraft für die Arbeitssäle zu liefern vermochten.

Inzwischen tagte die Deputiertenkammer in Anwesenheit der vereinigten Minister von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends und dann wieder von 9½ Uhr bis in die zweite Morgenstunde, um über die Situation zu beraten und Maßregeln zur Abwehr des von den rebellischen Beamten versuchten „Attentats gegen die Volkssouveränität" zu beschließen.

## Ein reizender Dämon.

Roman aus der Gesellschaft von T. Tschurnau.

44] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Gnädige Frau — es war wirklich —"

„Nichts weiter! Ich kann Leute Ihres Genres nicht brauchen. Gehen Sie!"

Mit einem flehenden Blick auf den Baron entfernte sich der Mann; er hatte Familie und der einträgliche Posten hier im Hause hatte ihm seit Jahren ein gutes Auskommen gewährt.

„Ich zwang den Diener, mich eintreten zu lassen", sagte Baron Rotenturn, als er wieder mit seiner Schwester allein war.

„Ganz recht — und ich entferne ihn aus meinem Hause, weil er sich zwingen ließ. Sei jetzt so gütig, Dich zurückzuziehen. Ich wünsche zu ruhen!"

„Jetzt nicht — Du wirst mich anhören!"

Sie schnellte empor und stand vor ihm — unnahbar, hochmütig, mit dunkel flammendem Blick.

„Willst Du, daß ich mein Hausrecht brauche?" sagte sie in eisigem Tone und griff wieder nach der Klingel.

Er hielt ihre Hand fest.

„Reize mich nicht, Carla", sagte er, schwer atmend. „Vergiß nicht, daß Du es mit einem Verzweifelnden zu tun hast!"

Mehr noch in seiner Stimme und im Ausdruck seiner Züge, als in den Worten selbst lag eine so finstere Drohung, daß Carla scheu vor ihm zurückwich. Im nächsten Moment freilich hatte sie den unangenehmen Eindruck schon wieder überwunden.

„Ah — Rinaldo Rinaldini!" sagte sie spöttisch. „La bourse ou la vie!" „Ich kann nicht finden, daß Dir diese neue Rolle gut steht."

Rotenturn ließ sich in einen der tiefen Fauteuils sinken und fuhr sich mit dem geblieb denen Taschentuch über die Stirn, auf der große Schweißperlen standen.

„Carla, habe doch Mitleid mit mir", flehte er. „Hilf mir nur noch diesmal, nur noch dieses einzige Mal. Ich schwöre Dir —"

„Gib Dir nicht die unnütze Mühe!"

„Carla!"

„Ich kann nicht!"

„Doch — wenn Du wolltest!"

„Ich will nicht! Darin hast Du vollkommen recht. Aber selbst wenn ich wollte, läge es nicht in meiner Macht, es zu tun. Als mein Gatte mir neulich die Anweisung auf die sechstausend Mark für Dich ausfertigte, hat er mir zugleich sein Ehrenwort gegeben, daß diese Summe das Letzte ist, was Du je von ihm erhältst."

„Er braucht nichts davon zu wissen, Carla! Du hast so vielen und kostbaren Schmuck —"

Sie sah ihn an, als traue sie ihren Ohren nicht.

„Du machst Dir seltsame Illusionen", sagte sie dann mit einem höhnischen Auflachen. „Ich sollte einen Teil meines Schmuckes verkaufen oder verpfänden, um die Spielschulden meines leichtsinnigen Herrn Bruders zu bezahlen? Die Sorgen dieser letzten Tage müssen Deinen Kopf angegriffen haben, sonst würdest Du Dir gar nicht einfallen lassen, mir eine derartige Albernheit zuzutrauen."

Sie hatte sich wieder in ihren Divan geschmiegt und spielte gelangweilt mit den Bandschleifen ihres heliotroparbenen Hauskleides.

„Jedes Wort, das wir noch über diese Sache verlieren, ist da trop", setzte sie achselzuckend hinzu. „Ich habe mich, um unangenehme und unnütze Erörterungen zu vermeiden, gestern und heute morgen vor Dir verleugnen lassen und würde Dir wirklich sehr dankbar sein, wenn Du jetzt gingest und mich meinem Nachmittagsschlummer überließest. Ich will mir heute abend „Tristan und Isolde" anhören. Dazu muß man sich stärken. Die Wagnerschen Opern sind so anstrengend."

Der Baron zupfte und zerrte an den Handschuhen, die er abgestreift hatte und zwischen den geschlossenen Fingern der Rechten hielt.

„Diesen Kunstgenuß wirst Du heute vielleicht doch entbehren müssen!" sagte er schneidend.

„Warum?"

„Weil selbst eine so kühl denkende Dame wie Du nicht gut ins Theater gehen kann, wenn ihr Bruder soeben mit einer Kugel im Kopfe gefunden worden ist!"

Hatte er mit dieser ihr schon recht geläufig erscheinenden Tirade einen Trumpf auszuspielen vermeint, so sollte er sich enttäuscht sehen.

Carla rührte sich nicht, und das Spottlächeln, das während seiner Worte auf ihren Lippen getreten war, schwand nicht von denselben.

„Ah — Du bist wieder einmal bei dieser Sensationsnummer Deines Programms angelangt?" sagte sie leichthin. „Du müßtest Dir doch eigentlich als vernünftiger Mensch sagen, daß ich sie schon zu oft gehört habe, als daß sie noch Eindruck auf mich machen könnte."

„Diesmal ist es bitterer Ernst", erwiderte Rotenturn mit der Ruhe der Verzweiflung. „Täusche Dich nicht. Heute ist der letzte Termin. Wenn ich heute nicht bezahlen kann, dann ist es zu Ende, dann wird mir die Pistole in die Hand gezwungen."

Wieder dieses gleichgültige Achselzucken, das ihn zur Raserei brachte.

„Selbst wenn es so wäre, könnte ich nichts dagegen tun", sagte die schöne Frau mit einem Blick, so hart und kalt wie Stahl. „Du hast Dein Schicksal heraufbeschworen; trage es jetzt, wie Du kannst. Von mir hast Du keine Hilfe zu erwarten."

„Du sollst und wirst mir helfen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090323018/fragment/page=0001

Es wäre äußerst spaßhaft gewesen, wenn der Bürger Pataud auch diese Debatten in seiner Manier gestört und den Tempel der Gesetzgebung unversehens in Nacht und Finsternis versenkt hätte. Aber die Quästoren im Palais Bourbon hatten solchen Streich unmöglich gemacht, indem sie die Bedienung ihrer Dynamos im voraus militärischen Spezialisten anvertrauten. Die gleiche Vorsicht hätten sie auch bezüglich des parlamentarischen Depeschendienstes anwenden sollen. Da das nicht geschehen war, wurden sie gestern bald nach Eröffnung der Sitzung durch den Streik ihrer Haustelegraphisten überrascht, so daß die Abendblätter keine Drahtberichte aus der Kammer erlangen und die Deputierten selber sich weder mit der Polizeipräfektur, noch mit dem Pariser Platzkommando, überhaupt mit niemand in der Welt in telegraphische Verbindung setzen konnten.

Das brachte die ohnehin schon herrschende Ratlosigkeit der Parlamentarier auf den Gipfel. Sie hatten noch nie eine so schlotterige Haltung gezeigt wie gestern, sie ließen ganz unzweideutig merken, daß ihnen plötzlich das Vergängliche ihrer Herrlichkeit, ihres Mandates und ihrer 15000 Franks-Pfründe sichtbar und greifbar vor Augen getreten war. Sie berieten hinter vergitterten, verrammelten und verschlossenen Pforten, inmitten eines dreifachen Ringes von Polizeiagenten und Infanteristen, mit starken Kavalleriegeschwadern ringsum in den Höfen der dem Kammerpalast benachbarten Staatsgebäude. Um der größeren Sicherheit willen hatten sie sämtliche umgebenden Straßen und Brücken absperren lassen und außerdem noch die ganze Geheimpolizei in den Zuhörertribünen, in den Wandelgängen, im Vorhof, im Garten und draußen auf der Straße unter den Gaffern verteilt. Das Ende ihrer Redearbeit war, daß sie dem Ministerium ihr Vertrauen votierten, nachdem dasselbe seinerseits den streikenden Postbeamten die strengste Maßregelung angedroht, zugleich aber in zweideutigen Phrasen so ziemlich alles, was sie fordern, bewilligt hatte. Aber die Postbeamten wollen sich nicht mit unbestimmten Zusicherungen beschwichtigen lassen. Sie beschlossen zur selben Stunde Fortsetzung des Widerstandes bis zum Sturz des Unterstaatssekretärs Simyan und bis zu unbedingter Kapitulation der Parlamentarier. Und, wie gesagt, wir stehen erst am Anfang der Bewegung, wir sehen erst die Brigade-Uebungen, aber der eigentliche Revolutionskrieg dürfte sehr bald losbrechen. Lutetius.*)

* * *

Hierzu wird noch gemeldet:

**Paris**, 20. März. Das nach der Kammersitzung versammelte Ausstands-Komitee der Postbeamten versicherte im Gegensatz zu den Behauptungen des Ministers Barthou, daß ein Fall von absichtlich lässiger Arbeit nicht vorgekommen sei.

Das „Echo de Paris" schreibt, es werde keine Dienstentlassung gegen Beamte ausgesprochen werden, die ihren Dienst bis Sonntag wieder aufnehmen.

**Paris**, 20. März. Die Lage hat sich nicht gebessert. Von den Verbindungen mit dem Ausland arbeitet nur ein Drittel, von den Inlandslinien nur der zehnte Teil. Einige Telephonisten und Briefträger haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der Ausstand der Bahnpostbeamten ist vollständig. Im Haupttelegraphenamt versehen 430 Personen den Dienst, darunter 200 Frauen. Die meisten zeigen sich jedoch mit der Abwickelung der Geschäfte nicht vertraut.

**Paris**, 20. März. Heute vormittag fand zwischen dem Minister der öffentlichen Arbeiten Barthou und dem Präsidenten der Republik eine lange Besprechung statt. Der Ministerrat wurde auf Montag vertagt.

**Paris**, 20. März. Die ausständigen Postbeamten werden jeder einzeln durch Brief aufgefordert werden, den Dienst Montag früh bei Strafe der Entlassung wieder aufzunehmen.

**Paris**, 21. März. Minister Barthou empfing heute nachmittag eine Abordnung des Arbeitersyndikats, welche die Verantwortlichkeit für das Durchschneiden von Telegraphenlinien ablehnte und dem Minister versicherte, daß die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werden würde, wenn Unterstaatssekretär Simyan seinen Abschied nähme und kein Beamter oder Arbeiter wegen des Ausstandes oder des damit in Zusammenhang stehenden Verhaltens entlassen oder bestraft werden würde. Der Minister erklärte darauf, die Regierung könnte über die Demission eines ihrer Mitglieder nur vor dem Parlament verhandeln. Bisher sei keine definitive Entlassung erfolgt, das gesamte Personal müsse aber die Arbeit bis spätestens Dienstag früh wieder aufgenommen haben. Alsdann werde die Regierung, die allen Beamten wohlwollend gegenüber stehe, deren Vertreter zur Besprechung ihrer Interessen empfangen. Der Minister schloß mit einem Appell an den republikanischen und patriotischen Sinn des Syndikats, um der für das Allgemeinwohl so schädlichen Krise ein Ende zu machen.

**Paris**, 21. März. Die Union für Handel und Industrie veranlaßte heute nachmittag eine Protestkundgebung gegen den Streik der Post- und Telegraphenbeamten.

**Paris**, 21. März. Da die Bevölkerung durch einen Aufruf aufgefordert war, vor dem Postministerium eine Protestkundgebung gegen Simyan zu veranstalten, sammelten sich gegen zweitausend Personen in der Rue du Louvre an. Der Polizeipräfekt trieb die Manifestanten zurück, worauf diese sich von neuem vor einem Café sammelten, wo Redner die Entlassung Simyans forderten. Die Polizei zerstreute die Menge auch hier, später bildeten sich aber wieder neue Gruppen.

**Paris**, 21. März, abends. Heute nachmittag fand eine Versammlung der ausständigen Postbeamten statt. Die Redner versicherten, daß der Ausstand, der das Publikum und die Presse auf seiner Seite habe, Erfolg haben werde. Sie forderten die Anwesenden auf, nicht vom Kampfe abzulassen, da auch die Provinz sich der Bewegung anschließe. Ein Redner erklärte, daß mit der Regierung Verhandlungen eingeleitet worden seien und daß alle ausständigen Beamten den Dienst morgen früh wieder aufnehmen würden, wenn Clemenceau ihnen Genugtuung bieten würde. Die Versammlung dauert noch an, während man mit Clemenceau unterhandelt.

**Paris**, 21. März. Ministerpräsident Clemenceau erklärte den Vertretern des nationalen Syndikates der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten, er könne nicht zulassen, daß man um die Entlassung des Unterstaatssekretärs Simyan bäte, und forderte das Personal auf, die Arbeit wieder aufzunehmen. Bisher sei eine Entlassung von Beamten noch nicht erfolgt, er weigere sich aber zu versprechen, daß keine strengen Maßregeln ergriffen werden würden, obwohl die Regierung gegen die Beamten nicht von feindlichen Gefühlen beseelt sei, deren besondere Interessen sie mit dem allgemeinen Interesse zu versöhnen sich bemühen werde.

**Paris**, 22. März. (Telegramm.) In einer nach einer Besprechung mit den Ministern Clemenceau und Barthou abgehaltenen Versammlung der Vertreter des Syndikats der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit morgen noch nicht wieder aufzunehmen und in einer neuen Versammlung morgen Abend über die weiterhin zu beobachtende Haltung zu beraten.

*) Der Brief unsers Korrespondenten ist ohne Verzögerung auf direktem Wege hier eingetroffen. Abgestempelt in Paris 21. 3. 09, Ankunftsstempel Halle 21. 3. 09, 4—5 N.

# Politische Uebersicht.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 20. März. (Der Kaiser) sprach heute beim Reichskanzler vor.

Der Kaiser nahm heute vormittag im hiesigen Königlichen Schlosse den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts, Vizeadmirals von Müller entgegen.

Der Kaiser empfing vormittags in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Schoen den Sondergesandten der Republik Venezuela De Paul. Nach beendeter Audienz wurde De Paul, der den Präsidentenwechsel in Venezuela notifizierte, vom Monarchen durch die Verleihung des Kronenordens erster Klasse ausgezeichnet.

— (Der Reichskanzler Fürst von Bülow) empfing am Sonnabend den venezolanischen Gesandten in besonderer Mission De Paul. — Zu Ehren der Anwesenheit des türkischen Ministers des Aeußern Rifat Pascha fand Freitag bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherrn von Schoen ein Diner statt, an dem u. a. auch teilnahmen der venezolanische außerordentliche Gesandte De Paul, die türkische Botschaft und Generaloberst Freiherr von der Goltz.

— (Rifaat Pascha) ist Sonnabend vormittag nach Rom abgereist.

— (Das Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen), das unter dem Protektorat des Kronprinzen steht, teilt mit, daß der Eingang größerer Geldmittel zurzeit dringend erwünscht ist zwecks Unterstützung Bedürftiger zur Bezahlung der fälligen Zinsen und Steuern und zur Beschaffung des nötigsten Futters für das Vieh und von Saatgut. Auch erfordert die sachgemäße Austrocknung und gründliche Desinfektion der Wohnungen große Mittel. Es gingen ein: Walthersche Frauenkur-Spandau 345,05 Mk., Sammlung der Frankfurter Oderzeitung 614,20 Mk., Sammlung der Güstrower Zeitung 400 Mk., Wohltätigkeitsvorstellung der Garnison Graudenz 421,15 Mk., Landwirtschaftlicher Verein Halberstadt 500 Mk. Wohltätigkeitskonzert des 3. Bataillons, Infanterie-Regiments Nr. 56 234 Mk., Verein der Post- und Telegraphenbeamtinnen-Berlin 251,50 Mk., Loge zum flammenden Stern 212,67 Mk., Sammlung der Stadt Luckenwalde 1715,70 Mk., Ungenannt 500 Mk. Das Bureau des Komitees befindet sich Berlin N. W., Alsenstraße 10.

— (Stapellauf eines großen Kreuzers.) Hamburg, 20. März. Heute nachmittag ist auf der Werft von Blohm & Voß der große Kreuzer F glücklich vom Stapel gelaufen. Anwesend waren u. a. der General der Infanterie Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen als Vertreter des Kaisers, Konter-Admiral Paschen als Vertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, der bayerische Gesandte Graf von und zu Lerchenfeld, der preußische Gesandte Graf von Goetzen, Vertreter des Senats mit dem Präsidierenden Bürgermeister Dr. Burchard an der Spitze, der bayerische Militärbevollmächtigte zum Bundesrat Generalmajor von Gebsattel. General Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen, der im Auftrag des Kaisers den Taufakt vollzog, wies in seiner Rede darauf hin, daß der Kreuzer ein weiteres wichtiges Glied unserer mächtig aufstrebenden, achtunggebietenden Marine werden solle und taufte das Schiff auf den Namen „von der Tann".

Aus Anlaß des heutigen Stapellaufes des Kreuzers „von der Tann" hat Prinzregent Luitpold an den Kaiser nachstehendes Telegramm gerichtet: „Ich bitte Dich, meinen herzlichen Dank dafür entgegenzunehmen, daß der große Kreuzer, dessen Stapellauf sich heute vollzieht, den Namen „von der Tann" tragen wird. Die Ehrung ihres Führers in ruhmreichen Tagen erfüllt die ganze bayerische Armee mit Stolz und freudiger Genugtuung. Möge der Kreuzer „von der Tann" den Namen, den er führt, mit neuem Ruhm im Dienste des Deutschen Reiches bedecken."

Der Kaiser erwiderte hierauf mit folgender Depesche: „Herzlichen Dank für Dein Telegramm. Es ist mir eine erfreuliche Pflicht gewesen, auch den Namen eines großen bayerischen Generals einem meiner Schiffe zu geben. Und ich weiß, daß gerade der Name „von der Tann" von meiner Marine mit freudigem Stolze begrüßt werden wird."

— (Der Reichstag) beendigte am Sonnabend in einer ungewöhnlich hitzigen Debatte die Beratung des Militäretats. Abg. Gothein (freis. Vg.) klagte über die Höhe des Militäretats, trotzdem wir nicht mehr mit einem Kriege mit zwei Fronten zu rechnen hätten. Kautsky habe in seinem Buche den Militärstreik nicht empfohlen, sondern bekämpft. Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.) polemisiert gegen das Militärkabinett und wiederholt seine Behauptung, daß im Heere die Adligen den Bürgerlichen vorgezogen würden. Kriegsminister von Einem tritt diesen Behauptungen scharf entgegen und bezeichnet sie angesichts seiner eigenen und der Versicherungen des Generalstabs-Chefs als Beleidigung. Bei einem jetzt eingehenden Antrag auf Debatteschluß ergibt sich die Anwesenheit von nur 177 Abgeordneten. Das Haus ist also beschlußunfähig. In einer eine Viertelstunde später eröffneten neuen Sitzung richtet Abg. Frank (Soz.) sehr heftige Angriffe gegen den Kriegsminister und beschuldigt ihn der Unanständigkeit und der Verlesung gefälschter Zitate. Wegen dieser beiden Aeußerungen wird der Redner nachträglich zur Ordnung gerufen. Kriegsminister von Einem betont, wenn die Sozialdemokratie die Kasernen-Agitation unterließe, so geschehe das nur, weil es ihr an der Macht dazu fehle, nicht aus moralischen Gründen. Der Titel Gehalt des Staatssekretärs wird genehmigt, die vorliegenden Resolutionen werden angenommen.

— (Die Finanzkommission des Reichstags) lehnte den Regierungs-Entwurf über die Gas- und Elektrizitätssteuer mit allen gegen nur vier Stimmen ab. Für diese Steuer sind nur die Mitglieder der Reichspartei und einige Konservative, bei weitem nicht alle. Die Inseratensteuer hatte wenigstens sechs Freunde in der Kommission. Am Dienstag wird die in der Subkommission abgeänderte Branntweinsteuer beraten. Die Debatte über die Gas- und Elektrizitätssteuer war sehr kurz, und selbst die Ausführungen des Schatzsekretärs klangen bei der Aussichtslosigkeit der Sache resigniert.

— (Die Tabaksteuervorlage) soll von der Subkommission dahin geändert werden, daß die Banderole für Zigarren wegfällt. Die Gewichtsteuer für inländischen Tabak soll von 40 auf 75 M. pro Doppelzentner erhöht, der Zoll für ausländische Zigarren auf 700 M., für ausländische Zigaretten auf 1000 M. pro Doppelzentner festgesetzt werden und außerdem ein Zuschlag von 80 Prozent des Wertes für ausländische Tabakblätter.

— (Gegen die Spiritussteuer.) Als Vertretung des deutschen landwirtschaftlichen Brennereigewerbes faßte der Verwertungsverband Deutscher Spiritusfabrikanten nach eingehender Beratung einstimmig den Beschluß, die im Reichstage von der Subkommission ausgearbeitete Steuervorlage abzulehnen, in Hinsicht auf das Uebermaß der Belastung, die dauernde Entwertung der Produktion und die allgemein verderbliche, für diejenigen Brennereien aber geradezu vernichtende Wirkung, welche sich bisher vornehmlich auf die Herstellung von Kontingent-Spiritus beschränkt haben. Wesentlich höhere Steuererträge könnten, ohne die Lebensfähigkeit des Brennereigewerbes zu unterbinden, einzig auf dem Boden der Monopolvorlage der Regierung erzielt werden.

— (Abgeordnetenhaus.) Bei der weiteren Beratung des Eisenbahn-Etats wurden die Verhältnisse der Eisenbahnarbeiter erörtert. (Vorher wurden dem Abg. Porsch (Ztr.) aus Anlaß seiner 25jährigen parlamentarischen Tätigkeit von allen Seiten herzliche Glückwünsche dargebracht.) Abgg. Beyer (Ztr.), Schröder-Kassel (natl.), Fleisch (freis.) hatten verschiedene Wünsche für die Aufbesserung der Arbeiter. Abg. Hamann (kons.) sprach die Erwartung aus, daß die Beamten fortan nicht mehr an Konsum-Vereinen teilnehmen, sondern beim Mittelstand kaufen würden, der zu den 200 Millionen Mehrausgaben für die Gehalts-Erhöhung soviel beitragen müsse. Minister von Breitenbach führt aus, nach den Gehaltserhöhungen der Beamten könnten jetzt nicht Arbeiter-Lohnerhöhungen kommen. Die Beamten-Besoldungen seien aufgebessert, weil vorher schon die Löhne gestiegen waren. Jetzt sei das Verhältnis recht. Mit dem Akkordsystem seien die Arbeiter zufrieden, die Einteilung der freien Zeit in gleicher Weise für alle werde immer mehr angestrebt. Die Eisenbahn-Verwaltung will in allen Arbeiterfragen fortschreiten, darf aber nichts überhasten, weil sie auf die Industrie Rücksicht nehmen muß. Abg. Maurer (natl.) bringt Wünsche für die technischen Hilfsarbeiter vor, zu denen sich der Minister zustimmend äußert. Abg. Schreiner (Ztr.) verlangt größere Sonntagsruhe für die Arbeiter. Abg. Leinert (Soz.) bezeichnet unter wiederholtem Gelächter die Sozialisten als die wahren Vertreter der Lohnarbeiter. (Abg. von Zedlitz (freik.) und Minister von Breitenbach treten seinen Ausführungen unter großem Beifall energisch entgegen.

— (Abgeordneten-Jubiläen.) **Berlin**, 21. März. Der Erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Justizrat und päpstliche Geheimkämmerer Dr. Porsch aus Breslau (Mitglied der Zentrumspartei) und der Abgeordnete Landgerichtsrat a. D. Schmieding aus Dortmund (Mitglied der nationalliberalen Partei) feierten am letzten Sonnabend die 25. Wiederkehr des Tages, an dem sie zum ersten Mal zum Preußischen Abgeordnetenhause gewählt wurden.

— (Der alte Bebel) legt Wert auf die Feststellung, daß er nicht erst 40, sondern schon 42 Jahre lang dem Parlamente angehört und seine erste Rede im norddeutschen Reichstag bereits am 14. April 1867 hielt; allerdings nicht als sozialdemokratischer Abgeordneter, sondern als Mitglied der sächsischen Volkspartei. Er ist also der dienstälteste Parlamentarier im Reiche.

— (Das Reichsluftschiff „Zeppelin I") hat am Freitag einen großartigen Beweis seiner Tragfähigkeit gegeben. Es hat bei einer Uebungsfahrt nicht weniger als 26 Passagiere mit sich geführt, und trotz des bedeutenden Gewichtes ist die Fahrt zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt worden. Das Reichsluftschiff ist nachmittags um $^{1}/_{2}$3 Uhr aufgestiegen und manövrierte in einer Höhe von ungefähr 300 m. Ueber Manzell hinweg nahm es seinen Weg landeinwärts, fuhr dann wieder über den See bis Friedrichshafen, wendete sich hierauf und schwebte einige Zeit über Bregenz. Es steuerte nunmehr wieder der Halle zu und landete dort um 4 Uhr wohlbehalten. Mit der freitägigen Fahrt des Reichsluftkreuzers war eine Belastungsprobe verbunden, deren Ergebnis als glänzendes Zeugnis für die Tragfähigkeit des Zeppelinballons gelten kann. In den Gondeln befanden sich 26 Personen. Es ist dies die größte Zahl von Passagieren, die das Luftschiff jemals aufgenommen hat. Weder Graf Zeppelin noch Oberingenieur Dürr oder sonst irgend jemand vom Zeppelinpersonal war mitgefahren. Es war die erste Fahrt, die die Berliner Luftschifferabteilung mit dem Reichsluftkreuzer selbständig ausgeführt hat.

— (Die letzthin vorgenommenen Zählungen der Fahrgäste erster Klasse) in den Personenzügen haben nach der „Frankf. Ztg." ergeben, daß die erste Wagenklasse in der Regel so gut wie gar nicht besetzt und ihre Mitführung als Ballast oder Luxus zu bezeichnen ist. Im Sommerverkehr wird daher die erste Wagenklasse in den Personen- und Lokalzügen weiter vermindert werden.

— (Die Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen,) Berlin W. 57, Bülowstraße 95, versendet ihren zweiten Jahresbericht. Die Hauptarbeit des Vereins besteht in der Veröffentlichung von Flugschriften und Zeitungsaufsätzen. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, ist es dem jungen Verein gelungen, weite Kreise über die Bedeutung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen aufzuklären und dem Tierschutz neue eifrige Mitarbeiter zu gewinnen. Während die anderen Tierschutzvereine sich fast nur solchen Bestrebungen widmen, die schon von jedem gesitteten Menschen als berechtigt anerkannt werden, betrachtet die „Gesellschaft" es als ihre Hauptaufgabe, in ihren Schriften Fragen zu untersuchen, über die in unserer Zeit auch die Gebildeten selten nachdenken und die noch sehr verschieden beantwortet werden. Ferner unterscheidet sich der neue Verein von den anderen Tierschutzvereinen dadurch, daß er auch Schriften über den Kinderschutz, die Friedensbewegung, den Kampf gegen den Alkoholismus und ähnliche Bestrebungen verbreitet. Die Gesellschaft, der Frau Cosima Wagner als Ehrenmitglied angehört, betrachtet sich als den Verein, dessen Kommen Richard Wagner in seiner Schrift „Religion und Kunst" vorausgesagt hat. In dem interessanten Flugblatt „Aufruf an alle Verehrer Richard Wagners" fordert der Verein die Verehrer des großen Musikers und Dichters auf, den Mahnungen ihres Meisters entsprechend, alle Vereine, die das Mitgefühl der Menschen zu vertiefen trachten, besonders aber die Tierschutzvereine, eifrig zu unterstützen. Eine Probesendung ihrer sehr lesenswerten Flugblätter versendet die Gesellschaft gern unentgeltlich jedem, der die Geschäftsleitung Berlin W. 57, Bülowstraße 95, darum ersucht.

— (Dichterpredigten von der Kanzel.) Aus Bremen wird dem „B.-T." geschrieben: Wenn auch auf dem Felde des Schulwesens die von der fortschrittlich gesinnten Lehrerschaft angestrebten Reformen an dem Widerstande des Senats scheitern, so darf sich Bremen doch rühmen, daß es auf kirchlichem Gebiet eine Anzahl Männer hat, die nicht an den althergebrachten Ueberlieferungen um jeden Preis festhalten, sondern dem Geist

---

Carla machte eine Bewegung, wie um zu fliehen. War er wahnsinnig? Sein Lachen klang beinahe, als ob es so sei, aber was er sagte beruhigte sie wieder.

„Sei unbesorgt", fuhr er höhnisch fort, „ich trage keine Waffe bei mir, ich beabsichtige auch nicht, Deine schlanke, weiße Kehle mit meinen Fingern zusammenzudrücken, ich will Dich nur daran erinnern" — er dämpfte seine Stimme zum Flüstern herab — „ich will Dich nur daran erinnern, daß ich der Mitwisser Deines Geheimnisses bin und daß ich eventuell, wenn Du mich zwängest, diesen Umstand zu Deinem Nachteil gebrauchen könnte."

„Indem Du Dich bereit erklärtest, dem Grafen Malentin als Zeuge zu dienen!"

„Genau so. Er würde vielleicht gern bereit sein, mir als Entgelt für dieses so wichtige Zeugnis die Summe vorzustrecken, deren ich zu meiner Rettung bedarf."

Eine kleine Weile blieb es still im Zimmer. Carla sah nachdenklich vor sich hin.

„Eh bien, tue es!" sagte sie dann in dem nämlichen, gleichgültigen, langweiligen Tone, in dem sie bisher gesprochen hatte.

„Wie — Du ermächtigst mich?"

„Ich bitte Dich, zu tun, was Dir beliebt. Nun sind wir wohl fertig miteinander und Du kannst mich allein lassen!"

Er wollte reden, wollte einlenken, von neuem bitten, beschwören, aber sie ließ ihn nicht dazu kommen.

Heftig drückte sie auf die Klingel, zwei-, dreimal schnell hintereinander.

„Fort!" herrschte sie ihm zu, „sonst gebrauche ich mein Hausrecht! Und merke Dir, daß wir von dieser Stunde ab fertig miteinander sind, ganz fertig — vergiß das nicht!"

Baron Roteturn zögerte noch; da erschien der Diener in der Tür.

„Begleiten Sie den Herrn Baron hinaus!" befahl Carla.

Roteturn griff nach seinem Hute.

„Gut denn!" murmelte er zwischen den zusammengepreßten Zähnen. Du willst es! Sei es denn!"

Er eilte fort und stürmte die Treppe hinab, an dem ehrerbietig grüßenden Portier vorüber, der ihm mit einem verständnisinnigen Lächeln nachsah. Diesmal saß der Baron gründlich in der Tinte, und die Gnädige weigerte sich, ihn herauszuziehen, das war sonnenklar.

Das Wetter war heute schon winterlich rauh; der eiskalte Wind wehte den spärlich fallenden Schnee in breiten Schichten über die völlig trockene Straße und trieb ihn den Leuten wie scharfe, spitze Eisnadeln in die Gesichter, färbte die Nasenspitzen rötlich, die Lippen blau, spottete aller Versuche, welche die Mißhandelten machten, sich durch vorgehaltene Muffs und aufgeschlagene Ueberrockskragen vor ihm zu schützen, kurz, er benahm sich wie ein recht boshafter Despot, der ein Vergnügen daran findet, seine Willkür jeden fühlen zu lassen, der ihm in Erreichsweite kommt.

Roteturn schritt gegen den eisigen Wind an, ohne ihn auch nur zu bemerken; er dachte auch nicht daran, eine Droschke zu nehmen; sein Seelenzustand war derart, daß er ihn gleichsam isolierte von der Außenwelt.

Was nun? Die Drohung, welche er gegen Carla ausgesprochen hatte, war gar nicht ernst gemeint gewesen; er hatte damit nur einen Zwang auf seine Schwester ausüben, hatte sie bewegen wollen, ihm beizustehen.

Auf diesen Ausgang war er nicht vorbereitet gewesen. Er hatte gehofft, daß sie einlenken werde, und statt dessen hatte sie ihm die Tür gewiesen. Für immer!

Er kannte sie zu genau, um nicht zu wissen, daß sich in dieser Stunde ein unheilvoller Bruch zwischen ihm und ihr vollzogen hatte.

Ob er nun seine Drohung ausführte oder nicht, sie waren geschieden für immer.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090323018/fragment/page=0002

der Zeit folgend aus Eigenem heraus Neuerungen schaffen. Daß man Schillersche und Goethesche Dichtungen, ja selbst Werke moderner Dichter in einer Kanzelrede behandelt, dürfte außer in Bremen bisher wohl noch nirgends der Fall gewesen sein. Pastor Burggraf an der Ansgarikirche in Bremen, dessen Schiller-Predigten vor nun vier Jahren hier und auswärts großen Anklang fanden, behandelt jetzt in einer längeren Reihe von Kanzelreden — als Uebergang zu einer Serie von Goethe-Predigten — einen modernen Dichter: die idealistische Poesie des verstorbenen Prinzen Emil von Schoenaich-Carolath, des warmherzigen Freundes der Armen und Niederen und des hochstrebenden, auch eine Weiterentwickelung der Religion und Erneuerung der Kirche fordernden Fortschrittmannes. Diesen eigenartigen Predigten wird in weiteren Kreisen reges Interesse entgegengebracht. Man kann jedenfalls wünschen, daß das schöne Beispiel auch anderwärts Nachahmung finden möge.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien,** 20. März. Dem heutigen diplomatischen Diner beim Kaiser wohnte u. a. auch der serbische Gesandte Simitsch bei.

**Prag,** 21. März. Auch am heutigen Sonntag verübten Tschechen derartige Angriffe auf deutsche Studenten, daß Polizei und Gendarmerie blank ziehen und den Wenzelsplatz räumen mußten.

**Budapest,** 20. März. Das morgige Amtsblatt wird eine Verordnung veröffentlichen betreffend das Verbot von Mitteilungen in den Blättern über den Stand, die Bewegungen, die Stärke und Tätigkeit der bewaffneten Macht, den Zustand der Festungen, den Umfang der Bewaffnung, des Kriegsmaterials und der Ausrüstung sowie über die Aufbewahrungsorte, und die Quantität und Qualität und den Transport der Lebensmittel.

## Serbien.

**Belgrad,** 20. März. Die Spannung mit der man in Regierungskreisen die bevorstehende österreichisch-ungarische Note erwartete, hat infolge zahlreicher Meldungen auswärtiger Blätter über eine demnächstige freundschaftliche Vorstellung der Großmächte in Belgrad fast vollkommen nachgelassen. Alle Besorgnisse vor einem direkten energischen Schritt Oesterreich-Ungarns sind gewichen, und an ihre Stelle ist eine große Zuversicht in das vermittelnde Eingreifen der Mächte getreten. Nun fühlt man in Belgrad wieder sicheren Boden unter den Füßen. Serbien habe wiederholt erklärt, es stehe auch heute unerschütterlich auf der Basis, daß nur die Großmächte gemeinsam kompetent in der Annexionsfrage seien. Es sei also natürlich, daß sich Serbien einem solchen Beschlusse ohne Reserve fügen werde. Denn Serbien zweifle nicht daran, daß eine europäische Konferenz nur eine Lösung der bosnischen Frage treffen werde, welche einerseits der Gerechtigkeit volle Rechnung trage, andererseits aber nur eine solche neue Lage in Europa schaffe, die nicht nur für den Augenblick, sondern für geraume Zeit den europäischen Frieden sichere. Eine durch Gewalt erpreßte Erklärung Serbiens hätte weder für Oesterreich-Ungarn, noch für Europa praktischen Wert. Es handle sich nicht um eine geschickte Vogel-Strauß-Politik, sondern um eine gründliche Beseitigung jener Gefahren, welche den europäischen Frieden ständig bedrohen würden. Eine solche Gefahr bestehe darin, daß man die bosnische Frage ohne Berücksichtigung vitaler Interessen des serbischen Volkes zu lösen suche. Serbien hege unentwegt das größte Vertrauen in die Weisheit der Mächte, denen nicht nur das Verdienst, sondern auch die Verantwortung für die neu zu schaffende Lage zufallen werde. Da auch Serbien von ehrlicher aufrichtiger Friedensliebe durchdrungen sei, werde es alle Ratschläge, die sich mit der Würde eines selbstständigen Staates vertragen, rückhaltlos befolgen, in der Ueberzeugung, daß die Großmächte vor Erteilung solcher Ratschläge ein Einvernehmen über die Lösung der bosnischen Frage erzielt haben. Durch ein solches Verhalten werde für Serbien auch die letzte Notwendigkeit hinfällig, wegen der bosnischen Frage mit Oesterreich-Ungarn in irgend welche direkte Auseinandersetzung treten zu müssen, wodurch wieder die größte Gefahr für die Störung des Friedens beseitigt würde.

**Belgrad,** 20. März. Die Stupschtina hat die Gesetzesvorlage über einen Minimalzolltarif und einen Nachtragskredit von 5 350 000 Dinars für Heeresrüstungen in zweiter Lesung angenommen.

**Wien,** 21. März. Dem Belgrader Korrespondenten der „Neuen Freien Presse" erklärte Minister Milowanowitsch, die serbische Antwort auf den Schritt der Mächte werde möglichst dem allgemeinen Wunsche und dem allgemeinen Interesse, den Frieden zu erhalten, entsprechen. Gemäß der eingetretenen Wendung hoffe er — der Minister — bestimmt, daß es den gemeinsamen Bemühungen aller gelingen wird, einen Ausweg zu finden, damit die jetzige Krise ohne Erschütterung zum Abschluß komme. Er halte die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß hierfür eine Formel gefunden werde, auch noch bevor etwa ein neuerlicher Schritt unmittelbar von österreich-ungarischer Seite übernommen werden sollte.

## Bulgarien.

**Sofia,** 20. März. Die Nachrichten über die Durchfuhr serbischen Kriegsmaterials durch Bulgarien werden an zuständiger Stelle für unbegründet erklärt. Weder serbisches Material noch russische Gewehre hätten Bulgarien passiert. Von Rußland sei kein derartiges Ansuchen gestellt worden. Bisher seien nur 1629 Pferde über Varna und Sofia nach Serbien befördert worden.

**Sofia,** 20. März. Authentischen Nachrichten zufolge ist bei Valjevo in Westserbien ein verschanztes Lager errichtet worden, dessen Werke mit schweren Geschützen armiert wurden.

**Sofia,** 21. März. In Besprechung des österreichisch-ungarisch-serbischen Konfliktes sagt die offiziöse „Wreme": Die bulgarische öffentliche Meinung hat sich bisher mit dem Konflikt wenig befaßt, schließlich drängt sich aber die Frage auf, welche Haltung sie bei einem eventuellen Kriege einnehmen wird. Die russische Presse hat in letzter Zeit den Wunsch geäußert, Bulgarien an der Seite Serbiens zu sehen. Bulgarien könne wohl alles Böse vergessen, das es von serbischer Seite erfahren hat, vielleicht auch die serbischen Missetaten in Mazedonien. Keineswegs aber kann Bulgarien seine eigenen realen Interessen aufgeben und sich den Haß eines anderen Staates zuziehen, bloß um unnütze Opfer zu bringen, welche die nationalen und staatlichen Interessen schädigen würden.

## Montenegro.

* **Cetinje,** 21. März. Nachdem das österreichisch-russische Geschwader die Reede von Spizza verlassen hat, hat der Fürst von Montenegro Befehl gegeben, die angeordnete Mobilmachung einer halben Division einzustellen. Er wird sich darauf beschränken, die Effektivbestände an der Grenze zu verstärken.

## Türkei.

**Konstantinopel,** 20. März. Wie unser Korrespondent von maßgebender Stelle erfährt, hat die Pforte ihren Botschaftern die Weisung erteilt, alle Bestrebungen zu unterstützen, die auf eine friedliche Lösung der Krisis hinzielen.

**Konstantinopel,** 20. März. Die ägyptische und die türkische Regierung haben einen Plan ausgearbeitet für den Bau einer Eisenbahn, die Aegypten mit Syrien verbinden wird. Die Bahn soll den Suezkanal entlang gehen, die Nordseite der Wüste Sinai durchqueren und in Jerusalem endigen.

## Rußland.

**Petersburg,** 20. März. (Telegr.) In Zarskoje Selo wurde gestern ein Ministerrat abgehalten, und zwar unter Vorsitz des Kaisers. Gerüchtweise verlautet, es wäre beraten worden, ob während der Dauer eines möglichen österreichisch-serbischen Krieges nicht die Duma und der Reichsrat aufzulösen seien.

**Petersburg,** 22. März. (Telegramm.) Der in Gegenwart des Zaren in Zarskoje Sselo abgehaltene Ministerrat sprach sich einstimmig gegen den Krieg aus.

## Amerika.

**Washington,** 21. März. Präsident Taft, Staatssekretär Knox, andere Mitglieder des Kabinetts und Senator Aldrich, der Vorsitzende der Finanzkommission des Senats, hatten heute eine Besprechung wegen des Maximal- und Minimaltarifs, die in der neuen Tarifbill vorgesehen sind. Es scheint, daß gewisse Produkte, bei denen eine Zollermäßigung nicht erwartet wurde, einen Minimaltarif erhalten sollen. Man glaubt, daß England auf den Minimaltarif Anspruch hat. Deutschland müßte Amerika in allen Fällen die niedrigsten Zollsätze einräumen, um von Amerika den Minimaltarif zu erhalten.

# Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 22. März.

* **Uebernahme der Gruftausschmückung, der Herstellung und Pflege von Grabstellen, sowie der Ausschmückung bei Trauerfeiern auf dem Stadtgottesacker durch die Stadtgemeinde Halle a. S.** Den Stadtverordneten ist folgender Entwurf über die Bestimmungen und Gebühren für die Uebernahme der Gruftausschmückung, der Herstellung und Pflege von Grabstellen, sowie der Ausschmückung bei Trauerfeiern auf dem Stadtgottesacker durch die Stadtgemeinde zugegangen. Die Stadtgemeinde übernimmt auf Antrag die Gruftausschmückung, die Herstellung der Grabhügel, die Pflege der Gräber, sowie die Ausschmückung der Kapelle bei Leichenfeiern. Aufträge werden im Geschäftszimmer des Friedhofs oder im Begräbnisamt, Aufträge für Benutzung und Ausschmückung der Kapelle und für Ausschmückung der Gruft nur im Geschäftszimmer des Begräbnisamtes, woselbst auch der Regel nach die Vorausbezahlung der Gebühren zu erfolgen hat, entgegengenommen. Die auf dem Friedhof beschäftigten Gärtner und Arbeiter dürfen Aufträge und Zahlungen nicht annehmen. Sämtlichen Friedhofsangestellten ist verboten, Trinkgelder zu fordern oder anzunehmen. Die Ausschmückung des Grabinnern ist der Stadtgemeinde ausschließlich vorbehalten. Sie erfolgt nur auf Antrag durch einfache Bekleidung der Wände mit Tannengrün und Befestigung einer Girlande an der Grabkante. Eine weitergehende Verwendung von Blumen ist besonders zu vereinbaren. Wird kein anderer Auftrag erteilt, so wird der Hügel aus dem bei der Ausschachtung des Grabes gewonnenen Boden geformt. Auf Antrag wird der Hügel zur Bepflanzung, soweit nötig unter Verwendung von Mutterboden hergestellt mit Grassamen besät, oder mit Sedum oder Efeu bepflanzt. Die Herstellung des Hügels in dieser Weise erfolgt jedoch nur, wenn gleichzeitig der Stadt auch die weitere erstmalige Bepflanzung übertragen wird. Alle der Stadt zur Pflege übergebenen Grabstellen werden, so oft erforderlich, gereinigt und gegossen; die Rasenhügel werden geschnitten; Rosen und sonstige Anpflanzungen werden angebunden und geschnitten (Sommerpflege). Im Winter werden auf Antrag Efeuhügel eingedeckt (Winterschutz). Alle weitergehenden Verrichtungen, wie Erneuerung von Grabhügeln, Neupflanzung von Rosen und Sträuchern, Anlegung von Beeten, Niederlegung von Kränzen an bestimmten Tagen usw. sind besonders zu vereinbaren. In dieser Beziehung werden für die Bepflanzung mit Blumen eines Grabes drei Stufen vorgesehen. Stufe I: Die Gräber werden einmal möglichst zu Pfingsten mit Sommerblumen — Pelargonien, Geranien, Fuchsien, Lobelien, Begonien — bepflanzt. Stufe II: Die Gräber werden zweimal, erstmalig möglichst zu Ostern mit Frühjahrsblumen — Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Goldlack, dann möglichst zu Pfingsten wie nach Stufe I — bepflanzt. Stufe III: Die Gräber werden dreimal, zunächst wie nach Stufe II, zum dritten Mal im Herbst mit Herbstpflanzen — Astern, Chrysanthemum — bepflanzt. Anderweite Vereinbarungen über Art und Häufigkeit der Anpflanzung sind nicht ausgeschlossen. Die Grabpflege erfolgt gegen jährliche im voraus zu entrichtende Gebühren. Das Pflegejahr rechnet vom 1. Januar bis 31. Dezember. Erfolgt die Uebertragung der Pflege nach dem 1. Juli, so ist nur die Hälfte des betreffenden Pflegesatzes für das laufende Jahr zu zahlen. Die Pflege wird eingestellt, falls die Gebühr trotz Mahnung nicht gezahlt ist. Unterhaltung und Pflege der Grabstelle (einschließlich von Denkmälern und Gitter) kann auch durch eine einmalige Einzahlung für eine Reihe von Jahren sicher gestellt werden. Die Höhe der Einzahlung bleibt der Festsetzung im Einzelfalle vorbehalten. Sie richtet sich nach der Höhe der durchschnittlich jährlich aufzuwendenden Kosten und der Anzahl der Jahre, für welche die Grabpflege verlangt wird. Die Wünsche der Besteller über Art und Umfang der Grabpflege sind nach Möglichkeit festzulegen. Wenn die Unterhaltung für eine längere als 20jährige Dauer gewünscht wird, so wird der Regel nach ein Kapitalbetrag zu fordern sein, dessen Zinsen zu 3 Proz. gerechnet abzüglich der Verwaltungskosten (10 Proz. des Zinsbetrages) mindestens den Betrag der durchschnittlichen Jahresaufwendung decken. Die Unterhaltungspflicht erlischt spätestens mit dem Aufhören der Zweckbestimmung des Friedhofs. Nach dem Erlöschen der Unterhaltungspflicht steht das Kapital der Stadt zur freien Verfügung. Für Leistungen, welche in der Gebührentafel nicht enthalten sind, gelten besondere mit der Friedhofsverwaltung schriftlich festzulegende Vereinbarungen. — Gebühren: A. Ausschmückung des Grabinnern: mit Tannengrün und Girlande 8 M. B. Herstellung der Grabhügel: Hügel mit Sedum 7 M., Hügel mit Efeu 15 M. C. Bepflanzung mit Blumen: nach Stufe I 6 M., nach Stufe II 10 M., nach Stufe III 15 M. D. Grabpflege: 1. Sommerpflege 3 M., 2. Winterschutz und zwar: a) leichtes Eindecken mit Tannengrün 1 M., b) anliegende, vollständige Eindeckung mit Tannengrün 3 M., 3. Pflege einer nicht belegten Grabstelle 1,50 M., 4. Marmorkies für 5 Liter 25 Pf. E. Ausschmückung bei der Trauerfeier: 1. Schmuck, bestehend aus Lorbeer und sonstigen Blattpflanzen 20 M., 2. Bahrtuch 1 M.

* **Stadttheater.** Am Dienstag wird die Operette „Die Dollarprinzessin" wiederholt, während Mittwoch abend nochmals „La femme X" (Die fremde Frau) gegeben wird. Am Donnerstag hat Herr Theo Raven sein Benefiz. Herr Raven hat es verstanden, durch seine vielseitige Begabung sich Freunde zu erwerben. In erster Linie muß er als feinsinniger Regisseur der Oper genannt, dann aber müssen die Verdienste Ravens als Sänger (man denke zum Beispiel an Alberich im Ring u. a.) und Schauspieler gerühmt werden. Für seinen Ehrenabend am Donnerstag ist Meyerbeers große Oper „Die Hugenotten" in der Neueinrichtung und Einstudierung nach dem Muster der Berliner Hofbühne angesetzt worden. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Mörike. Zur Verstärkung des Chors wirkt die gesamte Chorschule mit. Die nächste Aufführung der Opernnovität „Madame Butterfly" (Die kleine Frau Schmetterling) findet am Freitag statt.

* **Künstlerfest-Vorstellung im Stadttheater.** Die Arbeits-Einteilung und das Konzertprogramm für die Künstlerfest-Vorstellung am Sonnabend ist nun in allen Teilen ausgearbeitet worden. Es ist Vorsorge getroffen, daß sämtliche Solomitglieder in irgend einer Form bei dem Feste mitwirken. Mit deklamatorischen Beiträgen beteiligen sich die Herren Friedrich und Alves. Ersterer, der ernste Heldenvater, kommt uns diesmal humoristisch, auch Frl. Gondy steuert heitere Vorträge bei. Vorwiegend lustige Gaben bringen auch die Opernmitglieder Fr. von Boer, Frl. Mothes, Meyer, Fiebiger, Wolf, Herr Frank und Andere. Eine besondere Anziehungskraft dürfte ein Cabaretvortrag der Opernsoubrette Frl. Seubert vom Stadttheater in Leipzig bilden. Von weiteren Programmnummern seien genannt Lieder, gesungen von Herrn Gogl, ein Cellovortrag des Herrn Kapellmeister Bach, ein humoristisches Ballett „Alt und Jung" einstudiert von unserer trefflichen Frau Adele Stahlberg, Quartette der unverwüstlichen komischen 4 Herren Birkholz, Raven, Bergmann, Grusellt. Terzette der Damen Sebald, Mothes und Wolf. Die Handlung der Posse „Robert und Bertram" wird bereichert durch eine Parodie-Einlage Ringelreihn-Terzett aus der „Dollarprinzessin". Leiter und Begleiter am Klavier ist Herr Eduard Mörike. — Vorbestellungen nimmt die Theaterkasse entgegen.

* **Neues Theater.** Nochmals sei auf das heute stattfindende letzte Doppel-Gastspiel der Kgl. Preuß. Hofschauspieler Vilma von Mayburg u. Oskar Keßler hingewiesen. Der Abend beginnt mit dem reizenden Einakter „Zum Einsiedler", dessen Hauptrolle in den Händen des Herrn Max Deutschmann liegt, hierauf folgt das erfolgreiche dreiaktige Lustspiel „Mrs. Dot", worin Vilma von Mayburg in der Titelrolle und Oskar Keßler als James Blenkinsop gastieren. Dienstag wird der so erfolgreiche neueste Schwank-Schlager „Das ist der Gipfel" wiederholt. Wie bereits mitgeteilt, findet die nächste Benefiz-Vorstellung am Mittwoch statt und bringt Hermann Sudermanns „Glück im Winkel", worin Bruno Eichgrün als Benefiziant die Rolle des Röcknitz spielen wird.

* **Das Biophontheater** bringt wieder ein abwechselungsreiches Programm. Damen und kleine Mädchen werden besonders die hübschen Bilder interessieren, durch welche die Fabrikation von Puppen gezeigt wird. Für die anschauliche Vorführung der Vögel des Meeres auf einem ihrer Brutplätze am Nordkap werden auch Nichtornithologen recht dankbar sein. Aus der „Lustigen Witwe" wird diesmal das Tanzduett „Getanzt hat er mit mir" geboten. Weiter bringt das Theater das Marschkouplet aus dem dritten Akte der Operette „Der Zigeunerbaron". Die Königliche Hofopernsängerin Hedwig Francillo Kauffmann erfreut mit dem Gesange der Gnadenarie aus dem vierten Akte der Oper „Robert der Teufel". Recht gut erfunden ist das humoristische Bild „Wie ein Uhrwerk, so das Leben", und ebenso erweckt „100 Mark Belohnung" bei den Zuschauern große Heiterkeit. Drollige Szenen werden unter dem Titel „Die hübsche Kontoristin" dargestellt. Das letzte Bild, „Jagd nach dem Schinkendieb", könnte vielleicht durch ein anderes ersetzt werden. Es reizt durchaus nicht zum Lachen, obgleich es humoristisch aufgefaßt sein soll.

* **Bruno Heydrichs Konservatorium.** Am Freitag fand die 74. Musik-Aufführung statt, in welcher Werke von Mozart, Goltermann, Mendelssohn, Löwe, Beethoven, Proch, Bohm, Schubert, Schumann, Arditi, Heydrich, Brahms und Wagner zum Vortrag kamen. In die Ausführung des Programms teilten sich die Schüler aus der Gesangskl. des Direktors: Frieda Schloß, Suf. Scharfe, Frieda Hurz, Marie Kampf und Hugo Bergholz, aus der Seminar-Klavierklasse des Direktors: Margarethe Körtge, Helene Wurm und Hilda von Ballet des Barres; Klavierklasse Schmilinsky: Else Müller und Helmut Rogge; Klavierklasse Lorenz: Friedrich Liebrecht und Frieda Scheffelmann, Klavier-Klasse Schlott: Armgard von Ballet des Barres; Violinklasse Knoch: Elvetia Beladini; und Cello-Klasse Schwendler: Linda Beladini. Das zahlreiche Publikum spendete allen Nummern großen Beifall.

* **Die deutsche Krieger-Fecht-Anstalt, Oberfechtschule Nr. 52 zu Halle a. S.** veranstaltete gestern abend in den „Thaliasälen" zum Besten der Kriegerwaisenhäuser in Römhild, Canth, Osnabrück und Wittlich eine Wohltätigkeits-Aufführung. Der Besuch war wieder derart, daß der große Saal mit seinen Emporen kaum ausreichte, um alle Einlaßbegehrenden aufzunehmen. Ein vielseitiges Progamm brachte aber auch den Teilnehmern einige genußreiche Stunden, und so war das Interesse an den Darbietungen bis zum Schluß, der erst nach Mitternacht erfolgte, lebhaft. Herr Kapellmeister Joh. Sonnabend, Lehrer am Bruno Heydrichschen Konservatorium, sowie Schüler und Schülerinnen desselben hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und ernteten reichen Beifall. Der Abend begann mit dem von Herrn Kapellmeister Sonnabend am Klavier gebotenen Monolog von Winterberger. Hierauf trug Frl. Else Voigt einen dem Feste entsprechenden Prolog in schwungvoller Weise vor. Herr G. Lissel (Tenor) erfreute mit einer Arie aus der Oper „Stradella" worauf Fräulein Carla Menzel (Sopran) und Fräulein Margarete Mühlberg (Alt) zwei Duette von Mendelssohn — „Ich wollt meine Liebe ergösse sich" und „O säh ich auf der Heide dort" — in tiefempfundener Weise zu Gehör brachten. Herr Bösiger bot eine Konzert-Arie für Klarinetten-Solo von Weber. Den Schluß des ersten Teiles des Programms bildete die Festrede des Herrn Divisionspfarrers Schneider. Den zweiten Teil begann Herr Kapellmeister Sonnabend mit der A-dur-Polonaise von Chopin. Dann ersang sich Frl. Mühlberg mit der Arie „Sieh', mein Herz erschließet sich" aus der Oper „Samson und Dalila" den lebhaften Beifall der Zuhörer. Mit großem Verständnis und geschickter Hand trug hierauf Herr Leo Schönbach zwei Solostücke für Cello — „Adagio" von Bargil und „Berceuse" von Godard — vor. Herrlich erklang dann das Duett des Manrico und der Azucena aus dem letzten Akt der Oper „Troubadour", das Frl. Mühlberg und Herr Lissel vortrugen. Fräulein Menzel sang hierauf mit ihrer schönen Stimme noch „Das Schlüsselein" von Meyer-Helmund, „Ach, wer das doch könnte" von Berger, und „Kleine Schöne, küsse mich" und ließ sich auch noch zu einer Zugabe bewegen. Den dritten Teil des Programms füllte ein historisches Lustspiel „Die Mühle von Poscherun" aus, das von den Herren Günstlin, Neubert, Nebelung, Ruloff, Behrend, Klauder — Kameraden des Vereins ehmaliger 36er — und Frl. Steinert in flotter Weise gespielt wurde. Lebhafter Applaus wurde den Darstellern am Schlusse des Stückes gezollt.

* **Neuer Lehrer-Verein.** Unter Vorsitz des Herrn Zimmermann Zscherben hat sich hier ein neuer Lehrer-Verein gebildet mit dem Namen „Halle-Land (Pr. L. V.)" Er zählt 22 Mitglieder. Versammlungs-Lokal: Wintergarten. In der ersten ordentlichen Sitzung wurde nach Erledigung des geschäftlichen Teiles referiert über den gegenwärtigen Stand der Abstammungslehre. Nächste Sitzung: 24. April.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage.)

# Telegramme und letzte Nachrichten.

## Hochwasser.

* **Altenburg,** 22. März. (W. B.) Die rasche Schneeschmelze hat hier abermals Hochwasser verursacht. Sämtliche Flüsse und Bäche sind aus ihren Ufern getreten und haben weite Flächen unter Wasser gesetzt. Teilweise wurden Ortschaften wie das Dorf Wiesenmühle sowie einzelne Häuser vom Verkehr abgeschnitten. Auch der Ort Kosma ist von der Ueberschwemmung betroffen. Der Stadtbach führt gewaltige Wassermengen.

* **Meuselwitz** (Altenburg), 22. März. (W. B.) Die Schnauder ist infolge Hochwassers aus ihren Ufern getreten. Das Wasser drang auch diesmal wieder in den von dem großen Hochwasser her kaum wieder vollständig in Stand gesetzten Tagebau der Grube Heureka ein und setzte ihn vollständig unter Wasser.

## Die Balkankrisis.

* **Wien,** 22. März. (B. T.) Die Beurteilung der Lage ist noch immer unsicher, doch neigt man hier immer noch zur Ansicht, daß der serbische Konflikt schließlich eine friedliche Lösung finden werde. Aus Paris wird eine Zustimmung Rußlands zu dem englischen Vorschlag signalisiert, den man hier wohl noch nicht genau kennt, der aber nach der mitgeteilten Skizze wohlwollend und entgegenkommend zu sein scheint. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt noch abzuwarten. Auch Aeußerungen Baron Aehrenthals, die den Weg in die Presse gefunden haben, zeigen, daß der Minister die Sache des Friedens noch nicht für verloren hält und den Bemühungen der Mächte großen Wert beimißt. Nach allen vorliegenden Mitteilungen scheint man neuestens in Belgrad den Rückzug ernstlich in Erwägung zu ziehen. Ein hochoffiziöser Artikel des „Fremdenblatts" verlangt befriedigende direkte Erklärungen Serbiens und deren offenkundige sichtbare Betätigung.

* **Petersburg,** 22. März. (B. T.) In Zarskoje Selo hat bekanntlich eine Sitzung des Kabinetts stattgefunden, der auch der Zar beiwohnte. Es ergab sich dort einstimmig die Meinung, daß alle Maßregeln zur Verhinderung des Krieges zu treffen seien. Iswolski betonte, daß im Falle des Ausbruchs eines Krieges das europäische Gleichgewicht gestört sein werde, da die Mächte trotz eifrigen Bestrebens, den Frieden aufrecht zu erhalten, durch die Macht der Verhältnisse sehr leicht zur aktiven Teilnahme veranlaßt werden könnten. Finanzminister Kokowzew erklärte, daß diese Möglichkeit der Verwickelung in einen Krieg wider Willen die Notwendigkeit zeitige, für die Vermeidung des Krieges einzutreten. Kriegsminister Roediger behauptet, daß die Armee auf dem Wege der Regulierung und Neuorganisation wäre. Sie sei nicht völlig kriegsbereit. Aehnlich äußerten sich die übrigen Mitglieder, worauf der Beschluß erfolgte, Serbien klar zu verstehen zu geben, daß es die Frage weniger schroff zu stellen und mehr Friedensliebe zu zeigen habe.

---

* **Berlin,** 22. März. (L.-A.). Gestern mittag erschien der Kaiser zum ersten Male in der nach dem Brande wiedererstandenen Garnisonkirche. Am Gotteshaus wurde er vom Generalfeldmarschall v. Hahnke empfangen. — Am Tage der Herbstparade soll nach der Heerschau auf dem Tempelhofer Felde die Kirche eingeweiht werden. Der Kaiser wird ihr, wie er gestern mitteilte, aus dem Schatze des Zeughauses einen neuen Fahnenschmuck geben, da das Feuer auch die alten Zeugen preußischer Ruhmes- und Siegestaten verzehrt hat.

* **Braunschweig,** 22. März. (W. B.) Da die Zimmergesellen des Kreis-Zimmermeisters Hanisch heute die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen haben, ist die von dem Arbeitgeber-Verbande beschlossene Aussperrung sämtlicher im Baugewerbe beschäftigter Personen zurückgenommen worden.

* **München,** 22. März. (L.-A.) Graf Zeppelin wird mit dem Reichsluftschiff am Mittwoch oder bei außerordentlich gutem Wetter schon am Dienstag nach München kommen. Der Prinzregent verschob deshalb seine Abreise nach Berchtesgaden und wird das Herankommen des Reichsluftschiffes vom hochgelegenen Wintergarten über dem Residenztheater beobachten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090323018/fragment/page=0003

In der Auslage m. Schaufenster:

## Crêpe-Eolien-Parisien.

Weiches, fliessendes Gewebe aus Wolle u. Seide, 120 cm breit.

**Grösste Pariser Neuheit für Directoire und Empire-Roben.**

**Gelegenheitskauf:**

**Schwarzer und farbiger Velvet** Meter von **1.20** Mk. an.
**Schwarzer und weisser Taffet** Meter von **1.80** Mk. an.
**Schwarzer reinseid. Merveilleux** Meter von **1.50** Mk. an.
**4 Meter Blusen-Reste extra billig.**

Halle a. S. **Seidenhaus Georg Schwarzzenberger.** Gr. Steinstr. 88.

---

**P. P.**

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem verstorbenen Manne unter der Firma

## Julius Bernhardt

betriebene **Klempnerei- und Installationsgeschäft** unter Leitung meines Sohnes und bewährten Mitarbeiters unverändert weiter führen werde.

Für das dem Verstorbenen in so reichem Maße erwiesene Vertrauen danke ich bestens und verbinde damit gleichzeitig die ergebene Bitte, dieses der Firma auch fernerhin zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Halle a. S., den 22. März 1909. **Wwe. Marie Bernhardt.**

---

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich das von meinem verstorbenen Manne seit vielen Jahren betriebene

## Möbel- u. Dekorations-Geschäft

in unveränderter Weise fortführen werde.

Hochachtungsvoll

**Anna Born** in Fa. **Max Born.**

---

## Ihre Hände

sollten eine weiße und weiche Haut haben, Ihr Gesicht einen reinen, rosigen, durchsichtigen Teint. Wenn Ihre Haut zu Unreinheiten und zum Rissigwerden neigt, benutzen Sie die beste und mildeste Seife, das wirksamste Toilettemittel der Gegenwart:

:: Original-Dosen ::
à M. 1.— und M. 2.—

Erhältlich bei: **OSKAR BALLIN**, Leipziger Straße 63 und 91; **BRUNO BERTHOLD**, Große Steinstraße 48; **HELMBOLD & COMP.**, Leipziger Str. 104; **ERNST JENTZSCH**, Leipziger Straße 31; **F. A. PATZ**, Gr. Ulrichstraße; **ERNST ROSA**, Hofl., Gr. Steinstr.; **HERM. STITZ NACHF.**, Gr. Steinstraße 33.

Feigl's **Manol-Seife ohne Soda.**

Alleinige Fabrikanten:
**Manol-Seifen-Werke, Dresden-A. 391.**

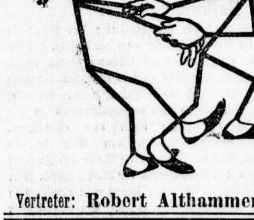
---

**Mandelmilch-**
**Pflanzen-Margarine**

## SANELLA

**vollkommenster vegetabiler Butter-Ersatz,**
frei von tierischen Fetten, in allen Eigenschaften bester Butter ebenbürtig.
Zu haben bei: **F. Beerholdt, Bechershof, dicht am Markt.**

---



## Warum zögern Sie

mit einer Probe, wenn Sie hören, daß hunderttausende nach dem ersten Versuche erkannt haben, daß sie in Erdal das Juwel aller Schuh-Putzmittel besitzen.

Erdal überall erhältlich.

Vertreter: **Robert Althammer. Teleph. 2520.**

---

## Magenleiden?

Leiden Sie an **Appetitlosigkeit? Sodbrennen? Verdauungsbeschwerden etc.?** Von bestbewährter Wirksamkeit sind die allein echten

**Magentropfen „Frebar"**

Destill. ex Valerional montana 2%, Fol. monthol. pip. 2%, fructus carvi 5%, Fol. sennae conis 1%. **a Fl. M. 1.25 u. M. 2.—**, erhältlich in **Halle a. S.** bei **M. Waltsgott Nachf.**, Gr. Ulrichstraße, sowie in den meisten **Apotheken und Drogerien.**

---

## Meine Schultornister

sind nicht nur haltbarer, sondern auch in Form viel **schöner** als die **Galanterie-** und **Bazarware**, die jetzt soviel angepriesen wird.

**Schultornister, Schultaschen,**
**Schülermappen, Frühstückstäschchen, Konfirmationsgeschenke,** sowie alle feinen **Lederwaren** von den einfachsten bis zu den feinsten empfehle zu billigen Preisen.

**Paul Göldner,** Alb. Herrmann Nachfl., Sattlerei,
Leipzigerstr. 67. Fernspr. 2178.
**Kein Rabatt,** dafür aber gediegene Sattlerware zu billigen, festen Preisen.
**Alle Reparaturen billigst.**

---

## Reinige Dein Blut!

Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Blut-Andrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind Folgen einer schlechten Blutmischung. Bewährt hat sich **Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungstee** Nr. **150.** Rp. Sennes, Schafgarbe, Feldkümmel, Kaiserwurz, Hauhechel, Löwenzahn, Süssholz, Quecke, Liebstöckel, Ringelblumen, Santel, Wachholder, je ein Teil. Gr. Paket a M. **1.50.** **In allen Apotheken erhältl., sicher i. d. Hirsch- u. Bahnhofs-Apoth.**

---

## Original Halloren-Kuchen

nur allein
bei **August Lauffer Nachf.,**
**Leipzigerstrasse 102.**
**Lobende Anerkennungen Ihrer Majestät der Kaiserin.**
Tel. 2808.

---

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage u. Betrieb billigste

## Heizung für das Einfamilienhaus

ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch **Schwarzhaupt Spiecker & Co. Nachf.,** G. m. b. H., **Frankfurt a. M.**
Vertreter: **Otto Schulze, Halle a. S.,** Königstr. 18. Tel. 1792.

---

## Unübertroffen

**Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24,** Linienstr. 126, Lieferant v. Post-, Pr. Staats- und Reichseisenbahnbeamte Lehrer, Militär-Vereine, vers. die deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine Krone mit hygienischer Fussruhe, für alle Arten Schneiderei, für 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog. Anerkennungen gratis. **Militaria-Zollerräder** elegante schöne Bauart.
Zweigverein Posen, 2. November 1890. Die auch von Sachverständigen beurteilte Nähmaschine ist bezüglich ihrer Bauart, des Ganges und der Leistung geradezu vorzüglich zu nennen. **Deutscher Beamten-Verein.**

---

**Pilffee**-Sonnenstrahlenmode. Samml grat. Dampfbetr. Fahrstuhl. Name a. Paket. Talamtstr. 8, a. d. Marktkirche.

---

Nur für Wiederverkäufer.

## Gummibälle, Märbel, Kreisel,

sowie sämtliche **Frühjahrs- und Schul-Artikel** empfehlen zu billigsten Preisen

## Adler & Co.,

**Franckestr. 18,**
**Preisliste kostenfrei.**
Fernspr. 1081.

---

## Erlösung

von **Husten, Heiserkeit, Halsschmerzen** ꝛc.
bringen Ihnen in kürzester Zeit die in unzähligen Fällen mit anerkannt bestem Erfolg angewandten, **unübertroffenen** echten

**Hustentropfen „Frebar".**

Destillat. ex Benzoe, Kampfor, Alant. Salmiak, kohlens. Kali, Anis, Wasser und Spiritus.

Erhältlich in allen bess. Drogerien, Apotheken a Fl. 60 ₰, Doppelflasche 1 M. Haupt-Depots: **Apotheker W. Boefer,** Geiststraße 59/60, **M. Waltsgott Nachfl.,** Große Ulrichstraße 30, **Schwanen-Drogerie,** Poststr. 1, vis-a-vis Herm. Hönicke.
General-Vertrieb: **Pharmacop., Chem. Laboratorium, Berlin S. O. 26.**

---

## Flechten

Schuppen-Flechte, trockene und nässende **Bart-Flechte,** Hautausschläge, auch skrof. Aufspringen der Haut,

**offene Beine**

neue sowohl als alte Wunden, Geschwüre, böse Finger, Drüsen-Anschwellung und -Entzündung usw. sind oft schwer zu beseitigen. **Allen,** auch welche noch keine **Hilfe** fanden, sei ein Versuch mit der in ihren Hauptbestandteilen seit über 100 Jahren bekannten, altbewährten **Ripp'schen Heilsalbe** empfohlen. Dose 1 u. 2 Mark. Zahlreiche Dankschreiben. Nur echt mit der Firma **Arwin Ripp, Dresden-A. 7.** Zu haben in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an obige Firma. Zum Versand gelangen nur Dosen à 2 Mark.

In Halle a. S. u. a. Löwen-Apotheke, Markt.

---

Sie erhalt. **Umsonst** 1 Dose ca. 70 **Delikateßher.** od. **80 Rollmops** oder **Dose Brather.** wenn Sie bestellen ca. **300** größte neue **beste** M. Salz **Voll** Fettheringe da groß. Fang für 6 M. 3/4 M. ½ Faß 4 M. nur halbe Zugabe
**E. Napp Nachf., Swinemünde 47.**

---

## Solidaria Fahrräder,

Das beste Rad der Gegenwart. Lieferung auf Wunsch gegen **Teilzahlung.** Anzahlung 20—40 M. Abzahlung monatlich M. 8—10. Reichsräder bei Barzahlung v. M. 56,— an. Zubehör billigst. Katalog umsonst.
**J. Jendrosch & Co.** Charlottenburg No. 35

---

**Prachtkinderwagen** Verdecke sich selbsttätig auf- u. niederbewegend, erhalt. Sie elegant zum Fabrikpreise. 10 Proz. Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik **Jul. Tretbar in Grimma 123**

---

## Bettnässen!

Befreiung **garantiert** sof. Aerztlich empfohlen, glänzende Dankschreiben. Alter u. Geschlecht angeben. Broschüre umsonst. Instit. **„Aesculap",** Stadtamhof H. 58 (Bayern).

---

| | |
|---|---|
| **Steinhäger Urquell** | p. Fl. 2.00 |
| **Boonek. Underberg.** | p. Fl. 2.50 |
| **Gilka** | p. Fl. 1.60 |
| **Pfefferminz- u. Kümmelliqueur** | p. Lit. 1.20 |
| **Alter Korn** | p. Liter 1.60 |
| **Kognak** | p. Lit. 3, 4 u. 5 M. |

Für Händler u. Restaur. Preisermäß.
**A. Trautwein,** Gr. Ulrichstr. 31, Mitgl. d. R.-Sp.-V.

---

## Konkurs-

Verhütung durch außergerichtl. **Vergleiche d. Moratorium** erledige streng diskret m. Erfolg. Garantie der Zahlung wird ev. übernommen.
**G. Kirst,** Leipzig, Reichsstraße 12. Bücherrevisor.

---

## Speise-Leinöl

erhalte jeden Dienstag u. Freitag **frische Sendung.**
**F. Baumgärtel,** Lessingstr. 24/25.

---

## Der ehrliche zuverlässige Händler

unterscheidet mit peinlicher gewissenhafter Strenge zwischen Butter und Butter und deren Ersatzmitteln, er vermag die wesentlichen Eigenschaften zu unterscheiden; andere sind dazu nicht imstande, anderen liegt nicht daran, sie gehen auf Gimpelfang oder sind billige Werkzeuge pfiffiger Fabrikanten, die etwas herstellen, was **äusserlich** dem Echten und Guten ähnlich ist und haben nur den frommen Wunsch, dass **Sie** sparen.

Lassen Sie diese Leute selbst sparen — kaufen Sie reine gutbekömmliche Butter; ich liefere Ihnen reine Molkerei-Butter das Pfd. 116 Pfg.

## F. H. Krause.

---

## MIGNON-

**KAKAO** p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.
**SCHOKOLADE** p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten **David Söhne** A.-G. **Halle a. S.**
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

---

**Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)**

vormals Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, errichtet 1830.

Versicherungsbestand über 850 Millionen Mark
Vermögen über 300 Millionen Mark
Neuabschlüsse 1908: Mark 64 700 000
Neues, vorteilhaft. Prämien- u. Dividendensystem
Unanfechtbarkeit - Unverfallbarkeit - Weltpolice

Vertreter in Halle a. S.:
**Hugo Klauke,** Generalagent, Martinstr. 11,
**Johannes Erbss,** Generalagent, Magdeburgerstr. 8.

---

## Zöpfe,

**Locken, Haar-Unterlagen stadtbekannt**
**gut und billig. — Eigene Präparation.**
Versand nach Einsendung einer Haarprobe.

**Hallesche Zopf-Fabrik**
**Otto Siebert,**
nur 33 Leipzigerstraße 33.
**Damen-Frisieren in und außer dem Hause.**
Zahle höchste Preise für ausgekämmtes Damenhaar.

---

## Eine ganze Armee

**Kinder ist groß gezogen mit Carl Kochs Nährzwieback,** denn ders. ist **sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheit.,** als Rhachitis, Skrofulose ꝛc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen u. Phosphaten vereint. Zu haben in Tüten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pfg. in den **Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.**

---

## Bei Hustenreiz — Katarrh

wirken **Menthol-Bonbons „Bonus"**, gelbe Pak. 30 u. 50 ₰, ganz wunderbar!

**Gliederreißen — Erkältung — Kolik!**

Das echt austral. **Eucalyptusöl „Bonus"**, grünes Paket M. 1, ist ein ideales Hausmittel, in allen Nöten sollte es zur Hand sein. Allein echt **Bahnhof-Apotheke,** Delitzscherstr. 3, und **Adler-Apotheke,** Geiststr. 15.

---

## Strohhüte

**werden sauber gewaschen, gefärbt und nach neuesten Formen modernisiert.** Fachgemäße Panamawäsche.
**A. Tenner, Hutfabrik, Mittelstraße 6.**

---

Jed. Les. ein mal **Extra-Vergünst.** 30 schöne Bückl. u. 40 Delik.- u. Brathr. u. 20 Rollm. u. Bismhr., 20 größte schönste Ia. M Fetther. u. ff. Anchov. u. 1 f. Aal u. ff. Lachs u. 1 Fischkochb. 10 Sort. m. Verp. nur 2.75. H. Degener, Swinemünde 530.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090323018/fragment/page=0004
DFG